
Zusammenfassung des Schlussberichts – Tabakpräventionsprogramm Kanton Basel-Stadt 2014 - 2017

Das Programm umfasste zu Beginn 14 und bis zum Ende 17 Projekte. Diese Projekte fokussierten auf die Schwerpunkte der gezielten Erreichung von Jugendlichen, dem Bereitstellen und Bewerben von Rauchstopphilfen, dem Passivrauchschutz im Setting Familie (Ungeborene, Neugeborene und Kinder) sowie dem Vollzug der gesetzlichen Bestimmungen. Auf Basis dieser Schwerpunkte wurden drei Impactziele definiert. Das Impactziel zur Senkung des Anteils der 15/16-jährigen Raucher/-innen auf unter 20% konnte deutlich erreicht werden. Das zweite Impactziel, die Senkung des Anteils an erwachsenen Raucher/-innen kann momentan noch nicht überprüft werden, da die entsprechenden Daten erst 2022 vorliegen werden. Das dritte und letzte Impactziel, nämlich die Senkung des Anteils der illegitimen Tabakverkäufe an Minderjährige auf unter 20% konnte nicht erreicht werden. Auf Projektebene wurden die gesetzten Ziele bei 65% der Projekte erreicht und bei 35% der Projekte teilweise erreicht. Damit kann die Zielerreichung insgesamt als positiv bewertet werden.

Die Hauptresultate der vorliegenden Evaluation lassen sich nach den Evaluationsgegenständen „Konzept“, „Organisation“ und „Output, Outcome und Impact“ sowie in Bezug auf die „Nachhaltigkeit“ des Programms gliedern und werden wie folgt zusammengefasst:

Konzept

- Empirische Evidenz: Der Handlungsbedarf in Hinblick auf die Prävalenz innerhalb der Hauptzielgruppen wurde anhand nationaler und wo vorhanden anhand kantonaler epidemiologischer Daten begründet. Auf Projektebene wurden die jeweiligen Wirkungsmodelle nur vereinzelt explizit auf empirische Evidenz gestützt, während der Einbezug von Typ II Projekten indirekt zu einer teilweisen Evidenzbasierung führte.
- Intrapolicy-Kohärenz (Innere Programmkohärenz): Die Ausgestaltung des basel-städtischen Programms ist insgesamt kohärent, wobei ein starker Fokus auf Jugendliche und das Setting Schule gelegt wird. Ebenfalls wird, wenngleich in weniger grossem Ausmass, die Ansprache von Rauchenden und spezifischen Zielgruppen (Schwangere; Migrationsbevölkerung) vorgesehen. Die grosse Mehrheit der Aktivitäten ist verhaltenspräventiver Natur, während aber auch strukturelle Massnahmen (insbesondere Jugendschutz) und Informationsaktivitäten vorgesehen sind. Bei planmässiger Umsetzung kann somit ein Beitrag zu den gesetzten Impactzielen (Prävalenzsenkung bei Jugendlichen und Erwachsenen; Stärkung Jugendschutz) geleistet werden.
- Interpolicy-Kohärenz (Äussere Policy-Kohärenz): Die Planung des kTPP sieht eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Policy-Bereichen vor (bspw. Bildung, Gesundheit, Sport, Migration) und ist somit gut auf pro-grammexterne Interventionen abgestimmt. In einzelnen Bereichen (Vollzug Passivrauchschutz; Universitäts-spital) hätte das Konzept von einer noch spezifischeren Darlegung der geplanten Zusammenarbeitsform profitiert.

Organisation

- Die neue Programmstruktur ermöglichte einen engeren Austausch zwischen verschiedenen Tabakpräventionsakteuren im Kanton sowie eine gezieltere Steuerung kantonaler Aktivitäten. Die Programmleitung vermochte es in verschiedenen Fällen, durch die gezielte Unterstützung der Projekte einen Mehrwert zu erzeugen (bspw. Erleichterung des Zugangs zu Settings, Schaffung von nützlichen Kooperationen, Akquise von zusätzlichen Mitteln).
- Der stärkere Austausch zwischen den Projektleitenden führte wiederholt zur Nutzung von Synergiepotenzial (bspw. gemeinsame resp. gegenseitige Bewerbung, gegenseitige fachliche und operative Unterstützung), wodurch die Umsetzung der Aktivitäten begünstigt wurde.
- Das kTPP wurde nicht nur zur Weiterführung und Optimierung von bestehenden Aktivitäten, sondern auch zur erstmaligen Abdeckung von zuvor nicht anvisierten Zielgruppen und Bereichen genutzt.
- Verschiedene neu lancierte Aktivitäten wurden dabei auf eine sinnvolle Weise in bereits bestehende Strukturen eingebettet, was einerseits den Initiierungsaufwand reduzierte und andererseits den Zugang zu den Zielgruppen erleichterte.
- Im Verlauf des Programms wurden neue Netzwerke aufgebaut (bspw. mit medizinischen Fachgruppen, interkulturellen VermittlerInnen, SchulärztInnen) sowie bestehende Kooperationen gestärkt (bspw. mit Universitätsspital, Erziehungsdepartement), wodurch eine breitere Verankerung der Tabakprävention ermöglicht wurde.

- Der Jugendschutz profitierte von der sehr förderlichen, intensivierten Zusammenarbeit mit der Jugend- und Präventionspolizei, während im Bereich des Passivrauchschutzes unter Berücksichtigung einer gewissen Doppelspurigkeit mit dem Bau- und Verkehrsdepartement noch eine stärkere Abstimmung zwischen den beiden Stellen empfehlenswert erscheint.
- Sowohl auf Programmebene wie auch in Hinblick auf operative Belange wurde mit unterschiedlichen Kantonen zusammengearbeitet, um gegenseitig von gemachten Erfahrungen zu profitieren. Besonders eng war dabei die Kooperation mit der Programmleitung des Kantons Basel-Land, die ebenfalls Mitglied der operativen Begleitgruppe ist.
- Aufgrund der kantonalen Struktur, in welcher die kantonale Verwaltung ebenfalls Präventionsaufgaben auf der kommunalen Ebene wahrzunehmen hat, wurde bislang wenig mit den drei Gemeinden zusammengearbeitet.

Nachhaltigkeit

- Finanzierung: Die zusätzliche Finanzierung ermöglichte im Kanton die Schaffung eines zentralen Steuerungsorgans und somit eine bereits oben genannte bessere Koordination zwischen den Tabakpräventionsakteuren. In Hinblick auf zwei Projekte wurde deren Finanzierung während der Umsetzung gestoppt, während die dadurch entstandenen Lücken aber rasch durch die Lancierung von neuen Aktivitäten geschlossen wurden.
- Management: Sowohl auf der Projektleitungsebene wie auch auf der Programmebene werden die Managementkompetenzen insgesamt als gut beurteilt.

Output, Outcome und Impact

Zusammengefasst hat das basel-städtische Programm erfolgreich einen Beitrag zur künftigen Erreichung der gesetzten Impactziele geleistet, da sowohl Jugendliche, RaucherInnen wie auch der Jugendschutz weitgehend planmässig abgedeckt wurden. Dies konnte durch die Weiterführung und Optimierung von bestehenden Aktivitäten, aber auch durch die Lancierung von verschiedenen neuen Projekten erreicht werden. Zentral erscheint dabei, dass durch das kantonale Programm neben den traditionellen Zielgruppen erstmals auch weitere spezifische Zielgruppen anvisiert wurden und diese somit erstmals wirkungsvoll angesprochen (Migrationsbevölkerung) respektive gute Voraussetzungen für eine künftige Erreichung dieser Gruppen geschaffen wurden (Schwangere). Zudem stiess die Programmlancierung ebenfalls organisatorische Veränderungen an, welche in einer verstärkten Koordination zwischen den regionalen Akteuren sowie in einer gezielteren Steuerung der einzelnen Aktivitäten resultierte.

Im Vergleich zu vor dem Programm lassen sich verschiedene Erfolge festmachen, welche das Programm erbringen konnte. Z.B. konnte das Tabakpräventions-Angebot des Kantons Basel-Stadt ausgebaut und qualitativ verbessert werden; neue Austauschgefässe wurden geschaffen und haben bewirkt, dass sich die Akteure gemeinsam für die Tabakprävention einsetzen; junge NichtraucherInnen konnten darin bestärkt werden, nicht mit dem Rauchen anzufangen; für RaucherInnen konnten Rauchstopphilfen bereitgestellt und beworben werden; die Norm des Nichtrauchens konnte weiter verbreitet werden. Insgesamt hat der Kanton Basel-Stadt mit dem kantonalen Programm einen Beitrag dazu geleistet, dass die Rahmenbedingungen gegeben sind, um tabakbedingte Krankheits- und Todesfälle in der Schweiz zu reduzieren.

Die von Interface und KPM durchgeführte Evaluation brachte zusammengefasst die Erkenntnis, dass durch das Programm insbesondere Jugendliche mit verschiedenen Aktivitäten wirkungsvoll erreicht und die Tabakprävention durch die Integration des Themas in weitere Bereiche deutlich gestärkt wurde. Durch das Programm konnte während dessen Umsetzung eine Verdichtung des Akteur-Netzwerks erreicht werden, was zur besseren Abstimmung der Aktivitäten und zu einer verstärkten Nutzung von Synergien führte.

Die Chancengleichheit konnte dank der folgenden Massnahmen gefördert werden: aufsuchende Arbeit/Niederschwelligkeit, genderspezifische Aspekte, fremdsprachige Informationen, flächendeckende Durchführung, kostenfreies Angebot.

Die Planung und Umsetzung eines kantonalen Tabakpräventionsprogramms hat sich aus Sicht des Kantons Basel-Stadt gelohnt. Insbesondere die präzise Zielformulierung und -überprüfung sowie die eingerichteten Austausch-/Vernetzungs-/Begleitungsgefässe haben wesentlich zu einer verbesserten Steuerung und Koordination der Tabakpräventionsprojekte im Kanton beigetragen. Anderen Kantonen kann die Umsetzung eines kantonalen Programms empfohlen werden.